



VON DER DIEBIN ZUR FREUNDIN wird Jonka (Hanna Gandor) für den alten Farin. Er liest ihr aus dem Diebesgut vor, dem Buch, das ihm so wertvoll ist. Foto: pr

## Märchenhafte Geschichte

Tiyatro Diyalog zeigt im Tempel „Das Königsbuch“

Der Diener heißt Manfred und ein Vogelkundler parliert auf Kölsch. Auch ohne das „Schahname“ gelesen zu haben weiß man, dass man diese beiden Figuren so gezeichnet nicht im Originaltext finden wird. Denn das persische Nationalepos wurde bereits vor etwa 1000 Jahren niedergeschrieben und noch weiter zurück reicht der Ursprung des vom Dichter Firdusi in 60 000 Verse gefassten Werks. Nichts weniger als eine Kosmogonie und Zivilisationswerdung findet sich darin samt iranischer Heldenlegenden aus vorislamischer Zeit. Nach Motiven dieser Geschichten hat Regisseur Holger Metzner für das Tiyatro Diyalog ein Bühnenstück geschaffen, „Das Königsbuch“ – das bedeutet „Schahname“ auf deutsch –, das jetzt im voll besetzten Szenario Premiere hatte.

Die Geschichten sind – alte Erzähltradition – in eine Rahmenhandlung eingebettet. Hier geschieht das Wichtige: Zwei sehr unterschiedliche Menschen entwickeln eine Beziehung. Es sind der alte Farin und das elternlose Straßennädchen Jonka, gespielt von Reiner Haring und Hanna Gandor. Sie stiehlt ihm ein Buch, eine Ausgabe des Schahname, er will sie anzeigen, erkennt ihre Einsamkeit, er ist selbst ohne Familie. Aus der Anzeige wird nichts, lieber erzählt Farin Jonka aus dem Buch, das ihm so wertvoll ist. Und was jetzt ansteht, ist das, was man mit dem strapazierten Begriff vom „Reigen bunter Bilder“ ebenso unbeholfen wie trotzdem passend beschreiben kann. Das beginnt schon mit Bühnenbild und Ausstattung von Caroline Saal: Die Bibliothek Farins ist so gemütlich eingerichtet, wie sich das ein Leser nur wünschen kann, die

Kostümierung, wenn Jonka und Farin sich in alte persische Helden Könige und Prinzessinnen verwandeln, schillernd.

So eindeutig das Bild, so doppelbödig ist die Inszenierung. Denn es durchdringen sich die Rahmenhandlung und die Geschichten um den Ritter Sam, der seinen Sohn Zal zum Verhungern aussetzen lassen will, weil der mit weißen Haaren geboren wurde, was ein schlechtes Omen sei, der aber dank dem Eingreifen des Fabelvogels Simurgh überlebt und später die schöne Rudabeh heiratet. Jonka und Farin können in die Geschichte eingreifen, die, wann immer es Not tut und zwei Schauspieler nicht mehr ausreichen, mit Hilfe des Figurenspiels fortgeführt wird, von der kleinen Tischfigur des Dieners Manfred über die mannsgröße Knautschfigur des Schahs bis zum mächtigen Simurgh.

Eine prächtige Gelegenheit für Hannah Gandor und Rainer Haring ihre Wandlungsfähigkeit auszuspielen und gerade für Haring, den das Karlsruher Publikum eher aus ernsteren Rollen kennt, eine Möglichkeit, sich als Erzkomödianten vorzustellen. An der Geschichte erkennen beide die größte Angst des Menschen, dass er allein sei. Statt als Bestohler und Stehlende enden Farin und Jonka als Freunde, als selbst gewählter Vater, selbst gewählte Tochter. Bis dahin bietet „Das Königsbuch“ eine märchenhafte Geschichte, die des Anschauens wert ist. Jens Wehn

### Service

Nächste Vorstellungen am 9. sowie vom 12. bis 16. Dezember je ab 11 Uhr, am 15. Dezember auch ab 15 Uhr im Tempel, Hardtstraße 37a.

## Das Netz und seine komische Abbiegung

Schlecky Silberstein war zu Gast im Kohi

Ausgerechnet er schreibt ein Buch mit dem provozierenden Titel „Das Internet muss weg“. Denn er lebt ja davon. Schlecky Silberstein ist ein Blogger, der ein großes Publikum hat, viele lesen seinen Blog regelmäßig (und sein Name ist natürlich ein Pseudonym). Aber ganz so meint er es ja auch nicht: „Ich bin immer noch der größte Fan des Internet“, sagt er. „Es hat nur eine komische Abbiegung genommen.“ Zum Beispiel E-Mails: „Ich hasse E-Mails. E-Mails sind eine Ausgeburt der kommunikativen Hölle. Sie fressen unheimlich viel Zeit. Etwas, was man in fünf Minuten hätte besprechen können, dafür braucht man jetzt zwanzig E-Mails.“ Zustimmendes Nicken aus dem Publikum: Das kennt jeder.

Silberstein war im Kohi zu Gast. In einem fulminanten, frei gehaltenen Vortrag mit einigen wenigen Bildern auf der Leinwand klärte er über die Gefahren des Internet auf, über diese „komische Abbiegung“. Da ging es erst mal um die „Basics“: Wir geben einen Rohstoff weg, ohne es zu wissen: unsere Daten. Bei allem, was wir tun, geben wir Daten von uns preis: Einkaufsgewohnheiten, Bewegungsdaten, bei Facebook und anderen „social media“ auch unsere politischen Präferenzen. Und nicht wir sind die Kunden von Facebook, das sind Firmen wie Acxiom. „Hat jemand hier diesen Namen schon mal gehört?“ Schweigen im Publikum. Es sind Datenhändler, die unsere Daten zum Beispiel an Werbefirmen verkaufen und damit einen Riesengewinn machen. Und diese Daten, und damit wir, können analysiert werden.

„Bei nur 68 Likes weiß man inzwischen zu 95 Prozent die Hautfarbe, zu 88 Prozent die Sexualität und zu 85 Prozent die Gesinnung“, berichtet Silberstein. „Und jetzt kommt das Drama.“ Denn diese Firmen wollen immer mehr

Daten. Wie kommen sie dazu? Indem sie die Menschen emotional ansprechen. Und was sind die hauptsächlichsten Emotionen? „Evolutionsgeschichtlich vor allem Angst. Angst hat uns beschützt. Die Ängstlichen haben die Kobra nicht gestreichelt, das waren die Mutigen.“ Und der Algorithmus von social media füttert uns damit: Nachrichten, die Angst machen, werden verstärkt: „Das ist die Filterblase.“ Deswegen bekommen wir immer mehr Nachrichten, die zu uns passen. Und wenn wir Angst haben oder Hass, wird das verstärkt.

Mit zahllosen Fakten und vielen zum Teil erschreckenden Beispielen wie Anders Breivik, rechten Parteien oder Lynchmobs in Indien, die sich mittels WhatsApp aufhetzen lassen, zeigt Silberstein die Mechanismen des Internets auf. Da er selbst etwas blöd ist, wie er selber meint, erforscht er jetzt genau die Schnittstelle zwischen Psychologie und Technik, die da am Werk ist. Und ist dabei, einen Verein zu gründen, der die Aufklärung weitertreibt. Georg Patzer Schlecky Silberstein: Das Internet muss weg. Eine Abrechnung. Knaus Verlag, 270 Seiten, 16 Euro.

### Der Tipp

„Mittwochs um 5“ heißt eine neue Konzertreihe in der Badischen Landesbibliothek, Erbprinzenstraße 15, mit Studierenden der Karlsruher Musikhochschule, gefördert vom Kulturfonds Baden, immer am ersten Mittwoch eines Monats ab 17 Uhr. Beim Eröffnungskonzert diesen Mittwoch musiziert das Posaunenquartett mit Jonas Boos, Lukas Steup, Vincent Warratz und Akari Yamane weihnachtliche Musik. IST

### KONS lädt zum „Weihnachtszauber“

Besinnliche Musik fernab von Programmeintönigkeit präsentiert das Badische Konservatorium mit seinem „Weihnachtszauber“. Schülerinnen und Schüler stimmen diesen Mittwoch, 5. Dezember, ab 18 Uhr in der Evangelischen Paul-Gerhardt-Gemeinde, Breite Straße 49a, abwechslungsreich auf die kommenden Festtage ein. BNN

## Ausstellung für Nowatzke-Kraft

Der Malerin Brigitte Nowatzke-Kraft ist diesmal die Ausstellung gewidmet, die im zweijährigen Rhythmus vom Freundeskreis Badisches Malerdorf als Auszeichnung für Künstlerinnen und Künstler aus Grötzingen und Karlsruhe organisiert wird. Zu sehen ist die Ausstellung ab Donnerstag, 6. Dezember, bis 19. Dezember in der Sparkassen-Filiale Mühlstraße 8, von Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr sowie Montag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr und Dienstag und Freitag 14 bis 16 Uhr.

Brigitte Nowatzke-Kraft studierte an der Karlsruher Kunstakademie. Sie wohnt und arbeitet seit 1978 in Grötzingen. Ihre Arbeiten waren in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen, dazu kommen Kunst-am-Bau-Aufträge und Projektbeteiligungen. 2010 wurde sie mit dem Kunstpreis der Stadt Baden-Baden ausgezeichnet. Zur Künstlerauszeichnung des Freundeskreises Badisches Malerdorf ist nun die Ausstellung „Stadt-Landschaften“ zu sehen. Zur Auszeichnung gehört die Erstellung eines reich bebilderten Katalogs, der während der Ausstellung vor Ort und danach beim Freundeskreis erworben werden kann. BNN

### Tipps zum Wochenende

#### Durlacher Duette

In ihrem gemeinsamen Musizieren mit Querflöte und Orgel sehen sich der Flötist Johannes Hustedt und Bezirkskantor Johannes Blumenkamp mit einem praktischen Umstand konfrontiert, den viele Duos kennen: Die Stückauswahl für diese Kombination ist beschränkt. Besonders schöne Werke des 18. bis 20. Jahrhunderts haben sie daher für die eigene Besetzung eingerichtet und auch auf eine DC gebannt. Diese „Durlacher Duette“ präsentieren Blumenkamp und Hustedt am Sonntag, 9. Dezember, ab 17 Uhr in der Stadtkirche Durlach – Werke von Beethoven, Haydn und Mendelssohns etwa, Werke von Carl Joachim Andersen oder Marguerite Rossen-Champion entdecken sie neu.



IM DUO: Johannes Hustedt und Johannes Blumenkamp. Foto: Werner

#### Posaune gewinnt

Beim Wettbewerb für ausländische Studierende an der Hochschule für Musik Karlsruhe sind in diesem Jahr ausschließlich internationale Studierende der Blechbläser- und Schlagzeugklassen teilnahmeberechtigt. Ein Preis gewonnen hat der Posaunist Neven Derrien-Maze aus Frankreich und lädt zum Konzert diesen Freitag, 7. Dezember, ab 19.30 Uhr mit weiteren Musikerinnen und Musikern in den Genuit-Saal von Schloss Gottesaue.

#### „Lametta“ Nr. 9

Zum neunten Mal findet im Tollhaus die alternative Weihnachtsmesse „Lametta“ statt. Am Freitag, 7. Dezember, von 15 bis 22 Uhr, und am Samstag, 8. Dezember, von 12 bis 20 Uhr werden hier handgefertigte Produkte als individuelle Weihnachtsgeschenke präsentiert. Zudem gibt es Musik und ein Kinderprogramm. Parallel zur „Lametta“ laden Künstler und Gestalter auf dem Schlachthofgelände zur Satellitenveranstaltung „Sputnik – Open Studios“ in ihre Ateliers.

#### Neues von Paul Weigl

Der Kabarettist Paul Weigl präsentiert sein neues Soloprogramm „Passionsfrüchtchen – Wie man Leidenschaft“ diesen Samstag, 8. Dezember, ab 20.15 Uhr in der Orgefabrik, Amthausstraße 17-19.

#### Lieder von Grieg

Raphaela Stürmer (Gesang) und Hélène Herzberger (Klavier) widmen dem Komponisten Edvard Grieg anlässlich des 175. Geburtstages einen Liederabend am 9. Dezember ab 17 Uhr in der Hemingway Lounge, Uhlandstraße 26.

## Querschnitt mit starken Positionen

Galerie Knecht und Burster präsentiert in der Ausstellung „11 aus 43“ die von ihr vertretenen Künstlerinnen

Veranstalten Knecht und Burster mit ihrer Gruppenausstellung „11 aus 43“ eine vorweihnachtliche Lotterie? Mitnichten! Es handelt sich vielmehr um die elf von der Galerie vertretenen Künstlerinnen – was zum Abschluss eines Jahres, in dem der Deutsche Bundestag mit einem so geringen Frauenanteil aufwartet wie zuletzt Ende der 1990er Jahre, und in dem der Einführung des Frauenwahlrechts vor 100 Jahren gedacht wurde, durchaus passend ist. Gundula Bleckmann, Isa Dahl, Simone Lucas, Ulrike Michaelis, Melanie Richter, Franziska Schemel, Sibylle Schlageter, Mariella Schulz, Magdalena West und Elke Wree sind mit Gemälden, Papierarbeiten und Skulpturen in unterschiedlichem Format und Abstufungen zwischen gegenständlich und abstrakt vertreten. Der Besucher wird von einem der aus Stahldraht, Kronkorken und weiteren Recycling-Materialien gebauten Wölfe von Irmela Maier begrüßt; Eisvogel und Elefant sind ebenfalls von ihr und zeugen davon, dass sie ein Händchen für Tierskulpturen hat. Bei den kleinformatischen Papierarbeiten von Sibylle Schlageter ist die dreidimensionale Qualität beeindruckend: Es öffnen sich Räume, die sich trotz ihrer deutlich



DIVERSE FORMATE bietet die Ausstellung „11 aus 43“. Im Bild: Werke von Gundula Bleckmann, Sibylle Schlageter und Franziska Schemel (von links) und ein Wolf von Irmela Maier. Foto: Gerbing

geringeren Größe neben Gundula Bleckmanns abstrakten Eitemperagemälden und der großformatigen Arbeit von Franziska Schemel behaupten können. Das Markenzeichen von Schemel ist einmal die orangefarbene Hinterleuchtung und zum anderen die Lenkung des Blicks durch gemalte Räume auf Fotografien, denen die Körnigkeit des aufgetragenen Sands ein ganz eigenes Flair verleiht. Verhalten gegenständlich ar-

beitet Simone Lucas, deren Mädchen und jungen Frauen in abstrakt-geometrischen Räumen positioniert sind, denen eine Fragilität und Unbestimmtheit anhaften, die als Echo auf das fortwährend notwendige Austarieren der Gleichberechtigung von Mann und Frau gesehen werden könnte.

Die „Space Babies“ von Melanie Richter setzen einen kräftig-leuchtenden Farbakzent; ihre in knallgelbe Astro-

nautenanzüge gehüllten Babies schweben in abstrakten Farbräumen, die gut mit Isa Dahls schwungvoll grünen Wellen korrespondieren.

Dagegen erzählt Mariella Schulz sowohl in ihren Gemälden, aber vor allem mit ihren Materialarbeiten aus Fundstücken Geschichten. So lebt die querformatige Badeszene von den vorgefundenen Strukturen des hölzernen Fundstücks: Aus den silbrig abblätternen Farbreiten wird eine Wasserfläche, aus der ein Hund auftaucht, im ebenfalls umgedeuteten Astloch steht bis zur Hüfte ein Mensch, der durch das von hinten auffallende Licht nur schemenhaft zu erkennen ist. Es sind elf starke Positionen von sehr unterschiedlich arbeitenden Künstlerinnen, deren Werke sich eben nicht gegenseitig die Schau stehlen, sondern einen besonderen Querschnitt durch die von der Galerie vertretene Künstlerschaft darstellen.

Chris Gerbing

### Service

Bis 22. Dezember, Galerie Knecht und Burster, Baumeisterstraße 4. Öffnungszeiten Mittwoch bis Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag 12 bis 15 Uhr. Internet: galerie-knecht-und-burster.de.



„Jazzaid“ heißt ein Benefizkonzert, das mit Moderation von Teddy Schmacht am Donnerstag, 6. Dezember, ab 20 Uhr im Jubez stattfindet. Foto: pr